

Rapperswiler Tag vom 15. Mai 2009: Paysage mon amour

Zuviel Landschaft? Bedeutung der Landschaft für die städtische Alltagskultur

Dr. Sonja Beeck, Architektin, Stiftung Bauhaus Dessau, IBA Büro | www.bauhaus-dessau.de | D

In Ostdeutschland kommt es in diesen Jahren vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und dem Bevölkerungsverlust in den Städten zu einer deutlichen räumlichen Schrumpfung. In der Folge setzt die Planung auf die Entwicklung neuer Leitbilder und ist herausgefordert, neue Instrumente zur Steuerung der Neuformatierung des urbanen Raums zu entwickeln. Sie folgen nicht mehr den Paradigmen des Wachstums. Sie changieren zwischen formell und informell, sie verlassen Ihre originären Disziplinen und befinden sich im Rahmen eines großen empirischen Forschungsprojektes, der IBA Stadtumbau 2010, in kontinuierlicher Erprobung und Überarbeitung.

Bei der Neuformatierung von Stadt spielt der Umgang mit dem „Überhang“ eine große Rolle. Eine notwendige Massnahme ist der Abriss von Bausubstanz zugunsten von urbanen „Grüngebieten“. Diese neuen Landschaften werden insofern als „zuviel“ empfunden, da sie noch nicht in den Kreislauf des Urbanen eingebunden sind: mental nicht, räumlich nicht, sie überfordern das kommunale Pflegemanagement und das ästhetische Empfinden der Bürger und Besucher.

Die Stadt Dessau hat sich zur Entdichtung dem dualen Entwicklungsprozess: Stärkung stabiler urbaner Bereiche einerseits und dem „Herauspfelegen“ neuer Landschaftsräume mit Anschluss an das Dessau-Wörlitzer Gartenreich andererseits zugewandt. Der Schlüssel zur Einbindung des „Zuviel an Landschaft“ in den urbanen Kreislauf ist die Aneignung durch die Bürger. Aneignung ist im Sinne der Alltagskultur gemeint. Sie umfasst die emotionale Haltung und die neuen Bilder der Stadt genauso wie die alltäglichen Aktivitäten, die der erlebnisorientierte Städter mit Landschaft verbindet bis zur Bereitschaft Teile der Stadt selbst zu pflegen und zu bewirtschaften.

Es stellt sich heraus, dass unterschiedliche Instrumente zur Aktivierung dieses Aneignungsprozesses entwickelt werden müssen. Das sind Planungsinstrumente, die neue Bilder, Visionen und Ziele formulieren und Prozessergebnisse festschreiben. Das sind Managementinstrumente, die eine direkte Einbindung verschiedenster Akteure steuern, und es sind vor allem Kommunikationsinstrumente vielfältigster Art bis zur fast paradoxen Umkehrung dahin, dass Teile der Landschaft selbst zum Kommunikationsinstrument für den Wandel werden.